



- 1, 14 **BARRICK GOLD**
- 2 **ALPHA NATURAL RESOURCES**
- 3 **PEABODY ENERGY**
- 4 **ALCOA**
- 5 **BHP BILLITON/XSTRATA/ANGLO AMERICAN**
- 6 **ANGLO AMERICAN**
- 7, 9 **PETROBRAS**
- 8 **GLENCORE INTERNATIONAL**
- 10 **NEWMONT MINING**
- 11 **PLUSPETROL**
- 12 **BHP BILLITON**
- 13 **PETROBRAS/TOTAL**
- 15 **XSTRATA**

- CREDIT SUISSE**
- UBS**
- MINE/BERGBAU**
- PIPELINE**
- KOHLEMEINE**
- ÖL/GAS**

- 16, 17, 21 **LUKOIL**
- 18 **GAZPROM**
- 19, 20 **BP/TOTAL**
- 22, 27 **ANGLO AMERICAN**
- 23 **NEWMONT MINING**
- 24, 25 **TOTAL**
- 26 **TATNEFT**
- 28 **BARRICK GOLD**
- 29 **GLENCORE INTERNATIONAL**
- 30 **BHP BILLITON**

- 31 **LUKOIL**
- 32 **THK-BP**
- 33, 34 **SAKHALIN ENERGY**
- 35 **ROSNEFT**
- 36 **GAZPROM**
- 37 **ALCAN**
- 38 **CNOOC**
- 39 **TOTAL**
- 40, 51 **BARRICK GOLD**
- 41 **BUMI RESOURCES**
- 42 **ADARO INDONESIA**
- 43 **NEWMONT MINING**
- 44 **MEDCO ENERGI INTERNASIONAL**
- 45, 50 **INCO**
- 46, 48 **BHP BILLITON**
- 47 **BP/CNOOC**
- 49 **ENERGY RESOURCES AUSTRALIA**

## Ihre Bank ist auch eine Kohlemine

**Soziale und ökologische Folgen des Rohstoffabbaus und die Verantwortung der Schweizer Grossbanken**

Die Symbole auf dieser Karte zeigen, wo Rohstoffgewinnung zu Konflikten führt; die Farbe gibt an, welche der Schweizer Grossbanken mit der betreffenden Firma finanziell verbunden ist. Mehr Informationen zu diesem Thema gibt es auf der Rückseite, die ausführliche Dokumentation «Ihre Bank ist auch eine Kohlemine» mit vielen Fallbeispielen kann bei der Erklärung von Bern direkt auf [www.evb.ch](http://www.evb.ch) oder bei der Adresse auf der Rückseite bestellt werden (Fr. 6.– plus Versandkosten). Die englischsprachige Hintergrundrecherche dazu finden Sie auf [www.evb.ch/researchcs](http://www.evb.ch/researchcs) beziehungsweise [www.evb.ch/researchubs](http://www.evb.ch/researchubs) oder [www.greenpeace.ch](http://www.greenpeace.ch).

0 1000 km 2000 km 3000 km



# Ihre Bank ist auch eine Kohlemine

**Kein Problem, könnte man meinen: Weder die UBS noch die Credit Suisse (CS) betreiben Minen oder stellen Bohrtürme auf. Doch wir – die Erklärung von Bern (EvB) und Greenpeace – wollten es genauer wissen und haben die finanziellen Verbindungen der Schweizer Grossbanken zu Firmen im Rohstoffbereich untersucht. Dabei konzentrierten wir uns einerseits auf aktuelle bedeutende Finanzierungen und andererseits auf Rohstofffirmen, die in Konflikte mit der betroffenen Bevölkerung verwickelt sind. Die Ergebnisse unserer Recherchen sind auf der Vorderseite dargestellt. In der vernetzten Welt der Globalisierung können und dürfen die Verantwortlichen im Finanzsektor die Augen nicht vor den Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit verschliessen. Wenn Banken Unternehmen finanzieren, die Menschenrechte verletzen oder das Klima schädigen, machen sie sich zweifach zu Komplizen: Einerseits ermöglichen sie über die Kapitalbeschaffung den Betrieb und Ausbau der Anlagen, andererseits partizipieren sie am Profit dieser Unternehmen.**

**Soziale und ökologische Folgen des Rohstoffabbaus und die Verantwortung der Schweizer Grossbanken**

## Banken im Treibhaus

Nicht nur die Gewinnung von Öl, Gas und Kohle ist ein ernsthaftes Problem, sondern auch die Verbrennung dieser Rohstoffe, weil dabei das Treibhausgas CO<sub>2</sub> entsteht. Die Banken tragen durch ihre Investitionen eine besondere Mitverantwortung für den Klimawandel. Um das Klima vor dem Kollaps zu bewahren, müssen die Banken jetzt die Weichen umstellen – denn ohne Geld keine Kohle.

Um die Auswirkungen des Klimawandels auf ein einigermassen verkraftbares Mass zu beschränken, darf die globale Erwärmung nicht mehr als 2 Grad Celsius betragen. Zu dieser Zielgrösse hat sich beispielsweise die EU bekannt. Konkret erfordert dies eine Verminderung der jährlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen und damit auch des Verbrauchs fossiler Brenn- und Treibstoffe um 80 Prozent bis 2050.

## Das Klima reagiert langsam

Wollen wir die 2-Grad-Marke nicht überschreiten, sind grösste Anstrengungen gefordert. Das Klimasystem reagiert auf Veränderungen sehr träge, deshalb muss die Energiewende JETZT in die Wege geleitet werden.

2050 ist in 44 Jahren, das ist ein halbes Menschenalter. Jenseits des Horizonts der Finanzmärkte, die in Vierteljahresabschlüssen denken und auf denen ein Kredit, der länger als ein Jahr läuft, bereits als langfristig gilt. Entscheide, welche einen Einfluss darauf haben, ob die CO<sub>2</sub>-Reduktion bis 2050 gelingt, werden aber heute gefällt.

60 Prozent des weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstosses aus dem Verbrauch fossiler Brenn- und Treibstoffe stammen aus Grossanlagen der Energieversorgung und der Industrie (Öl- und Gasförderanlagen, Öl-, Gas- und Kohlekraftwerke, Raffinerien und petrochemische Industrie, Eisen- und Stahlindustrie, Zementfabriken). Diese haben eine lange Lebensdauer, das heisst jede Investition in den fossil-industriellen Komplex macht es schwieriger, das Reduktionsziel bis 2050 zu erreichen.

Die Abkehr von fossilen Energieträgern bedeutet nicht, dass es für die Banken nichts mehr zu finanzieren gäbe. Im Gegenteil: Effizienz- und Energiespartechnologien sowie der Aufbau einer kleinräumigen, dezentralen Energieversorgung auf der Basis erneuerbarer Energien würden gigantische Investitionen erfordern. HIER sind innovative Finanzierungsformen gefragt.

## Ausführliche Dokumentation zum Thema:

Die Dokumentation «Ihre Bank ist auch eine Kohlemine» mit vielen Fallbeispielen kann direkt auf [www.evb.ch](http://www.evb.ch) oder bei nebenstehender EvB-Adresse bestellt werden (Fr. 6.– plus Versandspesen). Die englischsprachige Hintergrundrecherche dazu finden sie auf [www.evb.ch/researches](http://www.evb.ch/researches) beziehungsweise [www.evb.ch/researchubs](http://www.evb.ch/researchubs) oder [www.greenpeace.ch](http://www.greenpeace.ch)

Statt ihrem Land haben sie giftige Abwässer: Yanacocha-Mine in Peru.



## Banken und Menschenrechte

Transnationale Unternehmen agieren ausserhalb der Kontrolle einzelner Staaten; sie sind mächtig, reich und einflussreich – und oft rücksichtslos gegenüber Mensch und Natur. Kein Wunder also ist in den letzten Jahren eine dynamische Diskussion um die sozialen Verpflichtungen von Unternehmen in Gang gekommen. Der spezielle Vertreter des Uno-Generalsekretärs für Unternehmen und Menschenrechte, der US-Amerikaner John Ruggie, nennt als Hauptgrund dafür: «Unternehmen haben sich selber oder ihre ganze Branche zur Zielscheibe gemacht, indem sie die Menschenrechte, Arbeitsstandards, den Umweltschutz und andere soziale Anliegen ernsthaft verletzt haben.»

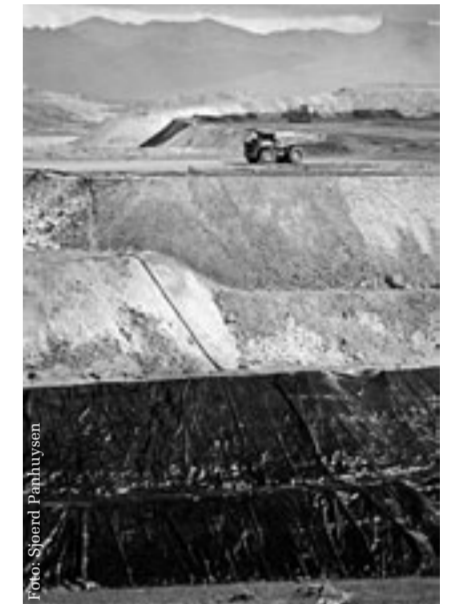
Auf keinen Bereich trifft dies stärker zu als auf den Rohstoffsektor, konkret auf den Bergbau, die Öl- und Gasförderung. Die Banken wiederum sind durch ihre Geschäftstätigkeit im Rohstoffbereich mit in der Verantwortung.

Die Rolle des Finanzsektors bei Menschenrechtsverletzungen wurde bisher noch nie systematisch thematisiert. Weder die Uno-Menschenrechtsnormen für Unternehmen noch der freiwillige «Global Compact», mit dem die Uno Unternehmen auf die Einhaltung von gewissen ethischen Prinzipien verpflichtet will, gehen speziell auf Banken ein. Für Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die kontroverse Projekte bekämpfen oder Opfern zu ihren Rechten verhelfen, steht die Mitverantwortung der jeweiligen Finanzgeber jedoch ausser Frage.

## Mitgegangen, mitgehangen

«Komplizenschaft» ist ein Schlüsselbegriff des Global Compact, den die CS und die UBS unterschrieben haben. Das Uno-Hochkommissariat für Menschenrechte hat die Bedeutung des Begriffs ausgeführt. Demnach bedeutet Komplizenschaft, dass sich ein Unternehmen mitschuldig macht, wenn es Menschenrechtsverletzungen durch andere (Individuen, Staat, Rebellenarmee, ein anderes Unternehmen), mit denen das Unternehmen verbunden ist, «autorisiert, toleriert oder wissentlich ignoriert». Damit ist klar, dass Banken allein dadurch zu Komplizen werden, indem sie die Menschenrechtsverletzungen eines Kunden ignorieren und ihm weiterhin bei der Finanzierung seiner Aktivitäten behilflich sind.

Die Häufigkeit der finanziellen Verbindungen der Schweizer Grossbanken mit Rohstofffirmen, die ihrerseits in Konflikte verwickelt sind, zeigt, dass Credit Suisse und UBS zuerst erkennen müssen, wie eng sie mit der Menschenrechtsthematik verbunden sind, um ihre Geschäftspolitik entsprechend anzupassen.



Der moderne Bergbau schafft kaum Arbeitsplätze.



Photo: Bernd Amhold/Visual Greenpeace

Oben links: Kohlekraftwerk Neurath bei Köln, Deutschland.

Oben rechts: Der Abraum der OK Tedi-Mine in Papua-Neuguinea wird in den Fluss gekippt, der Regenwald an seinen Ufern stirbt ab.

Unten: Ölbohrplattform North Cormorant von Shell/Esso in der Nordsee.



Photo: Martin Langner/Greenpeace



Photo: Minerva Policy Institute

## Vorreiter und Nachzügler

Wenn die Schweizer Grossbanken ihre Verantwortung in der Menschenrechtsfrage und beim Klimaschutz ernst nehmen wollen, müssen sie für diese Themen interne Standards entwickeln. Andere Banken sind dabei schon weiter und zeigen, dass dies machbar ist.

Eine kürzlich erschienene Studie des von der EvB mitgegründeten BankTrack-Netzwerks ([www.banktrack.org](http://www.banktrack.org)) vergleicht die Umwelt- und Sozialstandards von 39 weltweit tätigen Banken. Die Studie zeigt, dass die Schweizer Grossbanken CS und UBS entweder keine klaren Standards haben oder bestehende Standards nicht öffentlich machen.

Dagegen gibt es bereits acht Banken, welche Standards zum Thema Menschenrechte entwickelt haben. Diese unterscheiden sich stark in Umfang und Qualität. Am überzeu-

gendsten ist die holländische Rabobank, die sich explizit an den Uno-Menschenrechtsnormen für Unternehmen orientiert. Die systematische Berücksichtigung der Menschenrechte hatte bei der Rabobank auch bereits Auswirkungen auf die Geschäftsbeziehungen: So fand die Bank im Rahmen einer Überprüfung heraus, dass einer ihrer Kunden mit Öl aus dem Sudan handelte. Die Verantwortlichen kamen zum Schluss, dass die Öleinnahmen die Menschenrechtsverletzungen und den drohenden Genozid anheizen, und beendeten die Verbindungen mit diesem Kunden.

Bisher gibt es erst drei Banken, die einen Klimastandard haben, darunter die Bank of America, die sich verpflichtet hat, die Emissionen, welche aus ihren Finanzierungen im Energie- und Kraftwerksbereich resultieren, bis 2008 um 7 Prozent zu reduzieren. Zwei weitere Banken haben immerhin angekündigt, einen Klimastandard im Laufe des Jahres 2006 zu entwickeln.

## Die EvB und Greenpeace fordern griffige Standards

Die CS und die UBS sind über ihre Finanzierungen sowohl mit Menschenrechtsverletzern als auch mit grossen Treibhausgas-Produzenten verbunden. Sie brauchen Standards, die in Zusammenarbeit mit Menschenrechts- und Umweltorganisationen entwickelt und danach veröffentlicht werden sollen. Der Menschenrechtsstandard soll sich dabei an den Uno-Menschenrechtsnormen für Unternehmen orientieren. Ein Klimastandard soll die Messung und Reduktion der indirekten Emissionen beinhalten und mithelfen, Finanzierungen weg von fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energien zu lenken.

**Die EvB und Greenpeace setzen sich dafür ein, dass die Verantwortlichen im Finanzsektor auch ihre Verantwortung für Mensch und Umwelt anerkennen und eine entsprechende Geschäftspolitik entwickeln.**

## Impressum:

Weltkarte «Ihre Bank ist auch eine Kohlemine», Auflage 140 000  
Beilage zum EvB-Sondermagazin «Ihre Bank ist auch eine Kohlemine» und zum Magazin (greenpeace); Text: Andreas Missbach (EvB); Redaktion: Sibylle Spengler (EvB); Gestaltung: c.p.a. Clerici Partner AG, Zürich; Druck: ROPRESS Genossenschaft, Zürich.  
Gedruckt mit Biofarben Novastar auf Cyclus Offset, 100 % Altpapier.



## Herausgeber:

Erklärung von Bern  
Postfach, 8031 Zürich  
Tel. 044 277 70 00, Fax 044 277 70 01  
E-Mail [info@evb.ch](mailto:info@evb.ch)  
[www.evb.ch](http://www.evb.ch)  
Spendenkonto: 80-8885-4

Greenpeace  
Postfach, 8031 Zürich  
Tel. 044 447 41 41, Fax 044 447 41 99  
E-Mail [gp@greenpeace.ch](mailto:gp@greenpeace.ch)  
[www.greenpeace.ch](http://www.greenpeace.ch)  
Spendenkonto: 80-6222-8